

Akademisierung Sozialer Arbeit

Heimgartner, Arno / Scheipl, Josef (Hg.) (2022):

Geschichte und Entwicklung der Sozialen Arbeit in Österreich

Wien: LIT Verlag

Heimgartner, Arno / Scheipl, Josef (Hg.) (2022): Geschichte und Entwicklung der Sozialen Arbeit in Österreich. Wien: LIT Verlag. soziales_kapital, Bd. 27 (2023). Rubrik: Rezension. Graz.

Printversion: <http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/794/1491>

Erschienen in der Reihe „Soziale Arbeit – Social Issues“, herausgegeben von Arno Heimgartner und Maria Maiss, werden in *Geschichte und Entwicklung der Sozialen Arbeit in Österreich* die vielfältige theoretische Fundierung von Sozialer Arbeit anhand von individuellen Konzepten, gesetzliche Entwicklungen sowie Besonderheiten der Ausbildungen und Organisationen im Sozialbereich vorgestellt. Zusätzlich beschreiben selbst in der Praxis Tätige oder tätig Gewesene – Professionist*innen mit viel Praxiserfahrungen – Entwicklungen in unterschiedlichsten Bereichen: Von der Kinder- und Jugendhilfe, der Jugendarbeit, der klinischen, sozialpsychiatrischen und Drogenarbeit bis zur Arbeit mit Menschen mit Behinderung, Inklusionsarbeit und geschlechtsbezogenen Themen. Der Band endet mit persönlichen Reflexionen und Fotografien zu acht historischen Orten der Sozialen Arbeit.

Den beiden Herausgebern dieses Bandes, Josef Scheipl und Arno Heimgartner, sind aus ihrer langjährigen Tätigkeit als Professoren am Institut für Erziehungswissenschaften an der Universität Graz die Diskurse, Reformen, Pionier*innen und ihre Pionierprojekte bestens bekannt. Die erklärten Motive für dieses Buch sind, dass Personen gewürdigt werden sollen, die zur Verbesserung der Lebenssituation von Menschen beigetragen haben; dass historische Denkparadigmen sichtbar gemacht werden, die auch gegenwärtig bedeutsam sind; und dass soziale Themen und Phänomene im Lebensalter mit all seinen Herausforderungen sowie die Unterstützungsangebote seitens Sozialer Arbeit vorgestellt werden. Dies alles im Sinne einer österreichischen Soziallandschaft mit einer „regional- und nationalstaatlich strukturierten Sozialszene“ (ebd.: 2). Heimgartner und Scheipl schlagen vor, das Buch als Spurensuche zu verstehen, in dem Erinnerungen eingebracht und festgehalten werden. Es ist ihnen bewusst, dass sie keine Gesamtschau liefern, sondern im Gegenteil dazu aufrufen, weitere historisch-aktuelle Diskurse, Konzepte und Angebote aus der Versenkung zu holen und darzustellen. Die eigene regionale Verortung der Herausgeber im Bundesland Steiermark erklärt die Verankerung der meisten Beiträge genau dort. Dies bietet einer Leserin, die beruflich in einem anderen regionalen Umfeld sozialisiert wurde – wie dies auf die Schreiberin dieser Rezension zutrifft –, interessante Impulse und erinnert daran, dass viele Unterstützungsangebote nicht neu erfunden werden müssten, sondern bereits gedacht und getan wurden.

Die Fülle der einzelnen Beiträge und deren Anzahl können als Gegenbewegung zu einer sich rasch einen Überblick verschaffenden Social-Media-Community verstanden werden. Für dieses Werk braucht es Muße, um beim Lesen und Nachvollziehen der jeweiligen Beiträge in die Zeithorizonte und Geschichte(n) einzutauchen, ihren vorder- und hintergründigen Sinn zu verstehen und daraus Ableitungen für eine gelungene, ethisch vertretbare Soziale Arbeit zu kondensieren.

Im Abschnitt „Individuelle Konzepte aus der Geschichte“ werden sieben historische Besonderheiten vorgestellt, manche davon bekannter und manche wie ein neu gefundener Schatz. Berichtet wird hier von Maria Theresia und ihren Ansätzen zur Vermeidung von Kindsmord (Josef

Scheipl); von Franz Michael Vierthaler als einem Vorläufer sozialpädagogischen Denkens in Österreich (Birgit Bütow); von Vincenz Eduard Milde als einem Wegbereiter der Sozialen Arbeit im 19. Jahrhundert (Gerald Grimm); von der Wirklichkeit des Nichtbenannten (Michael Winkler); von der Sozialpädagogik der Wiener Individualpsychologie (Lothar Böhnisch); von der gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Bedeutung der Fürsorge und Volkspflege und Positionen von Christian J. Klumker und Ilse Arlt (Maria Maiss) und schlussendlich von August Aichhorn und der Geschichte der psychoanalytischen Sozialarbeit in der Steiermark (Klaus Posch).

Bei den gesetzlichen Entwicklungen werden fachkundig drei Bereiche vorgestellt: ein kurzer Abriss des österreichischen Kinderschutzrechtes (Josef Hiebl), der mühsame Weg zum ersten österreichischen Jugendwohlfahrtsgesetzes (Helga Neuninger) und die Gewerbeordnung 1859 (Markus Steppan). Vier Beiträge finden sich im Teil zur Entwicklung von Ausbildung und Organisation: Der erste widmet sich Ausbildungen in Sozialpädagogik und Sozialarbeit in Österreich (Josef Scheipl und Arno Heimgartner), ein weiterer der Ausbildung von Sozialpädagogik im (post) sekundären Bildungssektor in Österreich (Karin Laueremann), der dritte beschäftigt sich mit Sozialer Arbeit im Jungarbeiterdorf Hochleiten bis ins Steinfeld (Reinhold Stipsits) und ein vierter beleuchtet Entwicklungsprozesse von sozialen Organisationen (Maria Anastasiadis).

Die folgenden vier Abschnitte sind handlungsfeldbezogen und beginnen mit vier Beiträgen zur Kinder- und Jugendhilfe: 50 Jahre Pflegekinderwesen in der Steiermark (Friedrich Ebersperger), Entstehungsgeschichte der österreichischen sozialpädagogischen Jugendwohngemeinschaften (Walter Perl und Donat Schöffmann), Kriseneinrichtungen im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in Österreich (Regina Enzenhofer) und die Geschichte von institutionalisierter Gewalt in der Heimerziehung und ihre Aufarbeitung (Michaela Ralser). Im Handlungsfeld Jugendarbeit wird die Geschichte der verbandlichen Jugendarbeit zwischen Pädagogik und Politik beschrieben (Natalia Wächter), die offene Jugendarbeit in Vorarlberg von 1970 bis heute (Eva Häfele) und die Geschichte von bOJA (Stephanie Deimel-Scherzer und Lukas Trentini). Im Handlungsfeld klinische, sozialpsychiatrische und drogenbezogene Entwicklungen finden sich drei Beiträge: der Weg des Klinischen in Österreichs Sozialer Arbeit (Heinz Wilfing), internationale Entwicklungen in der Sozialpsychiatrie mit Bezug zu Österreich (Barbara Kerschbaumer und Sandra Buchgraber) und zur Geschichte der Drogenberatung in der Steiermark (Marin Riesenhuber und Renate Hutter). Im Abschnitt Inklusion schreibt Hannelore Reicher zu Menschen mit Behinderung. Weiters findet sich ein Beitrag zur Selbstbestimmt-Leben-Bewegung (Ernst Kočnik, Rahel More, Marion Sigot) und eine Beschreibung zur Wohnplattform Steiermark (Birgit Schörgi, Martin Urban, Teresa Kern, Gerold Wedenig und Klaus Posch).

Geschlechtsbezogene Entwicklungen werden in zwei Beiträgen bearbeitet: zu Pionierinnen

bei SOS-Kinderdorf (Christina Lienhart) und zu Männerarbeit und Männerpolitik (Josef Christian Aigner und Josef Hölzl). Beendet wird das Werk durch einen Fotorundgang mit Reflexionen zu acht historischen Orten der Sozialen Arbeit (Arno Heimgartner, unterstützt von Simone Babl und Franz Gombocz). Die Foto-Stationen sind: das Museum Marienthal, die Gedenktafel für Ilse Arlt, Oberhollabrunn und August Aichhorn, das Anton-Afritsch-Monument in Graz, das Gebäude der *Caritas* in der Mariengasse/Graz, das ISOP-Gebäude in der Dreihackengasse, die Holzstatue von Eugenie Schwarzwald in Payerbach und die Gedenktafel Ottakringer Settlement.

Wie oben zu sehen ist, kommen viele – in Summe 39 (!) – Denker*innen und Handelnde der Sozialen Arbeit zu Wort. Und gleichzeitig fehlen viele, die ebenfalls von Besonderheiten berichten, Vertiefungen und vielleicht auch Widerspruch einbringen könnten und die in der Lage wären, Fragezeichen aufzulösen und den großen gemeinwohlorientierten Schatz der Sozialen Arbeit historisch nachzuzeichnen. Kraft aus der Geschichte zu schöpfen, ist eine Intention der Herausgeber und Autor*innen und dazu können die einzelnen Beiträge jedenfalls ermutigen.

Im Sinne des Schaffens von Verbindungen zwischen Sozialpädagogik und Sozialarbeit verweisen viele Beiträge auf gemeinsame Entwicklungen und gemeinsames Tun, auch wenn die Ausbildungen quer dazu organisiert waren und noch immer sind (vgl. Heimgartner/Scheipl und Lauermaun im vorliegenden Band). Bemerkenswert ist die ausgeglichene Anzahl an Autorinnen und Autoren, nämlich 19 Frauen und 20 Männer. Das diesbezügliche Verhältnis in der Praxis liegt hier bekanntlich noch anders. Basissozialarbeit mit Klient*innen wird weitgehend von Sozialarbeiter*innen durchgeführt, während Leitungsstellen und Positionen in der Lehre und Forschung geschlechtsbezogen eher ausgeglichen besetzt oder auch männlich dominiert sind. Wünschenswert wäre für einen nächsten Band, bewusst Pionierinnen von Projekten, theoretische Denkerinnen und Wegbegleiterinnen zu gewinnen, die ihre Erinnerungen zu Aufbauarbeiten, Umsetzungen und Widerständen einbringen.

Zusammenfassend bietet dieses Werk spezifische Theoriediskurse und reflexive Beschreibungen von Entwicklungen in einzelnen Handlungsfeldern, bei denen weniger die Perfektion als der Mut und eine Handlungs-, Denk- und Umsetzungskraft für die Lösung von aktuellen Aufgaben im Vordergrund stehen. Ein Nachteil des Werkes ist seine Schwere: es ist mit seinen 724 Seiten nicht dazu geeignet, nebenbei mitgenommen oder gelesen zu werden. Es braucht seinen besonderen Platz, Zeit und Muße, um daraus Erkenntnisse zu gewinnen. Wer sich die Zeit dafür nimmt, wird Interessantes erfahren, Bekanntes wieder entdecken und potenziell in seinem eigenen Denken und Tun bestärkt und ermutigt werden.

Gertraud Pantuček

gertraud.pantucek1@fh-joanneum.at